

Dieser Bericht ist zunächst einfach Rechenschafts- und Informationsbericht für die Freunde, die schon mit mir in dieser wunderschönen wenn auch äußerst schwierigen Gegend der Welt gewesen sind. Ferner sollen die bereits vorinformierten Spender und Förderer mit diesem Bericht auf dem Laufenden gehalten werden. Wir stellen ihn ins Internet, weil wir inzwischen glauben, dass mehr Information Not tut. Der neue, fremde Leser, der auch mehr verstehen und wissen möchte, soll uns einfach kontaktieren.

Wie im Internet üblich, wurde der Schwerpunkt auf eine schnelle Information und nicht auf einen sauber ausformulierten Bericht gelegt.

Ruandareise Februar 2009 – Reisebericht

Dienstag der 17.02.2009

Morgens erfolgte der Abflug ab Brüssel. Zum ersten Mal habe ich die Privilege-Karte benutzt. Horst hat offensichtlich keine. Auf dem Flug lernten wir Herrn Gottfried Nyssen und seine Begleitung, Angela Dixius, aus Trier, die nach Byumba unterwegs waren und ein Wasserprojekt in Rwesero machen zusammen mit Herrn Bernd Wolffs aus Köln von der Firma Energiebau Köln. Näheres siehe die entsprechenden Broschüren und Papiere.

Nach problemfreier Flug-Reise wurden wir am Airport von Pater Jean De Dieu (?) abgeholt und zu den Pallottinern nach Gikondo gebracht. Das Abendessen wartete schon auf uns, einschließlich dem guten ruandischen Bier. Nach dem Essen gingen wir früh zu Bett.

Mittwoch, den 18.02.2009

Morgens zunächst Fahrt nach SPEDAG (Speditionsfirma). Bastian Schmitz war jedoch in Belgien. Der zweite Mann, Cedric, fuhr dann zusammen mit uns zum Ministerium. Dort konnten wir in einem langen Palaver unsere Position erläutern. Der Brief der Schwestern und der Aktionsplan war missverstanden worden. Nein, für den Bau einer Kirche könne man keine Steuerdispens erteilen. Und der LKW sei ja schließlich auch schon benutzt worden. Erklärung dass die Kapelle weitgehend im Rohbau fertig sei und dass der LKW wegen dem Carnet de Passage ja fahren durfte.

Auf der Rückfahrt vom Ministerium fuhren wir kurz bei Pater Michell in Kimihurura vorbei. Es war gegen Mittag, er war recht kurz angebunden, wenn auch freundlich, wir trafen auch auf Pater Lionell und sind dann ohne jegliche Einladung wieder gefahren. Ich denke, da ist inzwischen viel bis alles kaputt. Uns wurde berichtet dass der orange Mercedes-Bus von Frauenrath, den wir 1996 nach Ruanda gebracht hatten, nun von der Polizei im Rahmen der TÜV – Einführung aus dem Verkehr gezogen worden sei. Da die Salesianer inzwischen die Metallwerkstatt aufgegeben haben, hat sie dies nicht mehr besonders getroffen.

Danach waren wir bei Armin Weickel, unserem österreichischen Automechaniker, da die Batterie in der Brandwehr platt war. Er hat eine Ersatzbatterie eingebaut. Der Isuzu geht auch noch immer nicht - Horst hatte sich wohl nicht weiter um die Elektronik gekümmert - bleibt wohl wieder bei mir hängen. Sonst muss das schöne Auto verschrottet werden.

Anschließend Fahrt zur deutschen Botschaft, kurzes Gespräch mit dem Kanzler, und Übergabe der Flasche Whiskey als Dank für die Bemühungen um unsere Befreiung im August letzten Jahres. Position der Botschaft wie immer: Goma besser nicht, aber kein Problem.

Nur nicht dieses Wochenende, da die gesamte ruandische Regierung sich in Gisenyi zu einer Tagung versammelt hatte.

Dann Fahrt zu den Rheinland-Pfälzern. Wir wollten nur die Adresse der Teppich-Knüpferei des 25 Meter Teppichs von Mainz erfragen und trafen auf einen hektischen, zeitlich überforderten und mürrischen Herrn Nieden. Bekamen von Simenon über die Sekretärin dann wenigstens eine Telefon-Nummer und den Ort genannt. Ein Exemplar des Buches gab es in der Partnerschaft nicht.

Danach sind wir nach Rwesero gefahren, rund 30 km Teerstraße Richtung Byumba und dann über eine mässig gute Schotterstraße nach Rwesero, wo die katholische Kirche neben der Pfarre und Schulen ein Petit Seminaire unterhält. Dort soll das Wasserprojekt des Herrn Nyssen und des Herrn Wolff stattfinden. Man will dort Wasser aus dem See mit Hilfe einer Solarpumpe in eine 150 000 Liter große Zisterne pumpen. Uns erschien da manches etwas eigenartig. Rwesero liegt malerisch am Lake Muhanza, in dem es Bilharzia gibt. Bisher ist die Schule mit Quellwasser versorgt, das Wasser des Sees ist jedoch waldseebraun.

Am See liegt ein schönes Restaurant, jedoch keine brauchbare Übernachtungsmöglichkeit, es sei denn im Petit Seminaire. Es gibt zwar eine Art Campingplatz in der Nähe mit Essensmöglichkeit, doch die an sich schöne Rundhütte ist völlig heruntergekommen und schmutzig.

Abends kamen wir erst im Dunkeln zurück zu den Pallottinern und trafen dort unseren alten Bekannten aus Goma, Pater Gerard. Langes Gespräch mit ihm bei Whiskey und Bier. Er berichtete von der Situation in Goma, siehe späterer Bericht. Er selbst stammt aus Rutschuru, seine Mutter ist bei den letzten Unruhen verletzt worden, hat offensichtlich einen gebrochenen LWS Wirbel und liegt in der Orthopädie in Goma seit 2 Monaten. Er hat drei Cousins, die er gern studieren lassen würde, was rund 200 Dollar im Jahr pro Person kosten würde. Ich habe ihm das Geld für dieses Jahr zugesagt, aber wir würden jedes Jahre Studienerfolgsberichte erwarten.

Dann nach langer Diskussion, wo wir in Butare bleiben sollten, entschieden wir uns für die Salesianer in Rango, auch wenn Johanna darüber nicht besonders begeistert war. Wir gingen erst sehr spät zu Bett.

Donnerstag, den 19.02.2009

Am Morgen fuhren wir zunächst zu ROTO Tanks. Dann holten wir uns noch ein Angebot von African Tanks, die bei deutlichem Qualitätsunterschied nur gering preiswerter waren. Haben uns dort für 2 x 10.000 Liter Tanks entschieden. Da dies und der Kauf einer Telefonkarte für Peter bei Nakumat so lange gedauert hatte, konnten wir erst um 12.00 mit dem Bus nach Butare, während Horst und Johanna mit dem ganzen Gepäck in der Brandwehr schon zeitig nach Butare gefahren waren.

P.S. Der Nakumat hat 24 Stunden geöffnet und auch am Wochenende.

Am Nachmittag Ankunft bei den Salesianern. Eigentlich herzlicher Empfang. Pater Gaspar gab dann schließlich nach angeblich anfänglichem Nichtsverstehen Johanna das „Bischofszimmer“ mit eigener Toilette und Dusche. Einfach toll. Nun ist auch sie zufrieden und glücklich, denn es ist ein schönes Zimmer.

Schließlich fuhren wir noch nach Kibilizi hoch, das seit meinem letzten Besuch im September letzten Jahres sich wirklich toll entwickelt hat:

Das Schwesternhaus braucht nur noch die sanitären Einrichtungen, einen Innenanstrich, die Fußböden und Fensterscheiben, dann wäre es beziehbare.

Das gleiche gilt für das „adobe Haus“, d.h. das alte Gebäude an der Straße, das Horst so toll saniert hat. In beiden fehlen natürlich die Türen.

Auch die Gartenarbeiten sind großartig, Apolle hat fleißig pflanzen und arbeiten lassen

Problematisch jedoch sind:

Auch wenn die Treppe der Kapelle sehr schön ist, ist doch davor im Beton ein Loch, das sich bei Regen schnell mit Wasser füllt.

Die Treppe zum Schwesternhaus ist irgendwie unglücklich positioniert, weil das Schwesternhaus zu gerade steht. Auch fehlt dort die Rollstuhlrampe. Die früher schönen Dachrinnen – aus PVC – hängen jetzt schon teilweise durch.

Die Baugrube für das Rosenbergerhaus ist trotz unserer Einwände wieder in eine Reihe hineingeplant und ausgehoben worden, was Horst schon selbst moniert hat.

Dank der Wassertanks wird es nun rasch weitergehen. Arbeitsbeginn ist jedoch erst am Montag. Daher ist nun Planungsarbeit angesagt.

Traurig ist: der ganzen Strasse entlang sind alle alten, großen Eukalyptusbäume gefällt worden!

Freitag, den 20.02.2009

Morgens mit entsprechender Müdigkeitsverspätung fuhren wir als erstes zur Bank. Der Euro war wieder auf 706 runter, gestern hatte wir in Kigali noch 725 für den Euro erhalten. Das war erst einmal ein großer Schock. Vor einem Monat hatte sie noch fast 800 Frw erhalten. Also erst einmal kein Wechsel und abwarten. Dafür holte ich erst einmal 600 Dollar für die Ausbildung der drei Cousins von Pater Gerard.

Dann Weiterfahrt zu den Abizeramariya-Schwestern. Dort trafen wir auf Sr. Tacilla und Sr. Laurette. Am Nachmittag bekam ich eine englische Übersetzung des Briefes von Miniprof an die Schwestern, bezüglich der Absage der Zollbefreiung für unseren LKW und auch weitere alte Schreiben.

Ich gab Sr. Laurette 500 Euro Schulgeld für ihre Schützlinge, aber sie vergaß mir am Nachmittag die Quittung zu übergeben. Also noch einmal morgen früh sie daran erinnern. Habe allerdings auch nie irgendeine Form von Schulbescheinigung gesehen. Auch das werde ich morgen anmahnen.

Laurette zeigte uns anschließend ihr neues Königreich. Da ist mit Geld um sich geworfen worden! Und so prächtig es zunächst aussieht, die Handwerksarbeit ist eine Katastrophe. Ich habe reichlich Bilder gemacht! Aber alle sind sehr stolz. Vieles ist über Bankkredite bezahlt worden.

Die Baukosten dürften wohl an die 500 Millionen Frw (rund 700.000 EUR) gewesen sein!
Alles Nähere siehe die Photos.

Insgesamt war der Empfang herzlich, und Sr. Tacilla von einer eher ungezwungenen Heiterkeit.
Die Generaloberin ist ja noch in Bjumba.

Anschließend Fahrt ins Museum wegen des Brennens von Johans Logo, was dort aber nicht möglich ist. Man schickte uns nach Gihindamuyoga in Rugango, was sich als die schon lange gesuchte Benediktinerabtei entpuppte. Schönes Haus, gute Gästezimmer für 40 Personen und ein wunderbarer und riesiger Garten. Und viel, viel Bambus. Ein Paradies! Dort fand Johanna, was sie gesucht hatte: einen großen elektrischen Brennofen und alles, was man für eine Töpferei so benötigt. Doch alles war still gelegt. Der sehr nette Subprior konnte natürlich nicht entscheiden, ob Johanna den Ofen verwenden darf. Also wieder späterer Kontakt. In jedem Falle lohnt es sich, dort mal ein paar Tage zur Erholung zu verbringen. In der Stille der Einöde in wunderschöner Landschaft.

Danach fuhren wir zu den Schnitzern Gishamvu (Busoro). Unser Schnitzer der Weihnatskrippe heißt Rewzaho Pacifique. Er versprach morgen nach Rango zu kommen. Die Fahrt dorthin geht einfacher, wenn man von der Teerstraße die Abzweigung nach Nyumba nimmt. Dies ist in der Ortschaft, wo die frühere Verkaufsstelle für Holzschnitzereien liegt.
Abfahrt rechts.

Danach wieder nach Kibilizi, der Ford hatte seine Batterie platt, Ausbau um sie in Rango neu zu laden. Und anschließend Abendessen auf Einladung von Horst im Restaurant an der Brücke vor Butare. Ausgesprochen schmackhafter Fisch und tolle Fritten und dazu Guinness Bier, ein Festessen! Um 20.00 Uhr zogen sich alle zurück und ich begann mit meinem Reisebericht, Kassenbericht, Fotos einladen in den Computer usw. . . . Alles viel Arbeit.

Samstag den 21.02.2009

Ein Tag voller Faulheit, Müdigkeit und Desinteresse. Lange geschlafen und um 09.00 Uhr war Pacifique da. Ein junger Mann voller Hilflosigkeit. Er war allein ohne den Übersetzer. Langes Pallaver bis er begriffen hatte, worum es geht. Und Apollo wollte immer wieder den Emanuel als Oberbegutachter über Qualität und Bezahlung ins Feld führe. Danach wieder Gelände Besichtigung und Abstecken des Baugrunds für das Rosenberger-Haus. Johanna möchte gerne den Eingang verlegen, aber ich weiß nicht so recht, warum. Zumal Der Boden schon erheblich verdichtet ist, und es die höchste Stelle ist, und daher Wasser geschützt ist. Deshalb will Johanna nun eine neue Zeichnung machen, wie die Wege angelegt werden sollen. Ich fürchte, Horst bekommt bald zuviel von uns beiden Kritikastern.

Bei Johanna im Zimmer hat Horst, nachdem ich ihm alles erklärt habe, die Wasserzufuhr der Toilette repariert. Am Nachmittag habe ich etwas geschlafen, dann gab es Karneval bei den Kindern, laute Musik und Masken, die Leon aus Belgien mitgebracht hatte. Ich habe reichlich gefilmt und fotografiert. Und meine Karnevals-CD zur Verfügung gestellt, die Hubbert jedoch wohl nicht recht gefallen hat. Doch die Kinder haben schön dazu getanzt. Nachher bin ich noch etwas durch Rango gestreift, habe etwas gefilmt, musste erst lernen, wie man mit dem Apparat umgeht, schein es inzwischen begriffen zu haben.

Nach ausgiebigstem leckerem Abendessen einschließlich Palatschinken ging es in die Isolation. Vorher lernte ich noch, dass ein altes Zimmer inzwischen die Internetzentrale des Hauses ist. Zu dieser Einrichtung bezahlt man 130 000 Frw (185 EUR) für ein entsprechendes Mobiltelefon-Modem. Mit dem Kauf erfolgt auch automatisch die Einrichtung des Programms auf dem entsprechenden Rechner. Die monatlichen Kosten betragen dann 20.000 Frw (28,50 EUR). Der Rest ist dann kostenfrei. Ein Lösung, die sich auch für Kibilizi anbieten würde.

Beim Abendessen fragte ich, ob Peter die Maschinen in der Schreinerei von Rango benutzen dürfte. Weder bei Pater Leon noch bei Pater Gaspar brach Begeisterung aus. Man fürchtete, dass Peter durch seine Arbeit den derzeitigen großen Auftrag der Schreinerei behindern könnte. Außerdem sei das Sägeblatt der Bandsäge zerrissen. Ob wir noch eines im Container haben??? Montag müssen wir weiter sehen. Eine klare Antwort haben wir nicht bekommen. Unsererseits haben wir eine Benutzungsgebühr angeboten. Und natürlich auch die Bezahlung des Holzes, das wir brauchen. Ich sehe, es ist richtig, unseren eigenen Workshop in Kibilizi aufzubauen. Abhängigkeit ist doch immer Mist.

Sonntag, den 22.02.2009

Nach einer schlechten Nacht mit Mückenkrieg – ich hoffe, keinen Malaria-Moskito in die Hände gefallen zu sein – bin ich erst sehr spät, d.h. eigentlich früh am Morgen eingeschlafen und habe die Messe geschwänzt. Johanna hatte schon um 07.30 die Messe besucht.

Statt dessen habe ich den Markt besucht und eine ausgesprochenen Photo- und Film-Session gemacht. Lotte wird wohl wieder schimpfen. Dafür habe ich drei Körbe gekauft – für 5000 Franc. Sie sahen alle so hungrig aus, oder so krank. Es war eigentlich ein faszinierendes Erlebnis, das viel Spaß gemacht hat.

Endlich habe ich heute die Uta erreicht. Sie war gerade erst 15 Minuten aus Deutschland zurück. Sie will versuchen für Mittwoch-Abend einen freien Termin zu haben.

Nach dem Mittagessen Fahrt nach Kigali. Der deutsche Metzger hatte zu und La Galetta, der deutsche Bäcker mit Restaurant, auch. Dafür waren wir im Nakumat und haben unter anderem einen – na ja - amerikanischen Rotwein gekauft. Nebenbei haben wir uns die Preise angeschaut für elektrisches Material.

Knappes Abendessen bei den Pallottinern.

Montag, den 23.02.2009

Morgens zunächst lange Telefonate. Mutter General kommt nicht nach Kigali, sondern Laurette und Tacilla, die wir am Büro bei St. Familie abgeholt haben. Fahrt nach Migiprof, dort langes Warten, bis man sich bequemt, dann langes Gespräch aber nur der Schwestern mit Madame Jane. Danach wurden wir alle zur Ministerin vorgelassen. Wieder langes Gespräch, konstruktiv und in netter Atmosphäre. Kritik war, dass der LKW solange gefahren wurde und dass eine „Kirche“ gebaut würde, denn dazu seien sie nicht zuständig. Wir haben der Ministerin noch einmal alle Zusammenhänge erklärt, sie wusste von dem ganzen Projekt nichts, wir müssen nun heute Aktionspläne erstellen, bzw. die Schwestern. Was sie

versprochen umgehend zu tun, bzw. sie liegen ohnehin fertig bei ihnen, weil wir die alle bereits im Januar ihnen geschickt hatten.

Danach fährt zu SPEDAC, langes Palaver um Kopien der Carnets de Passage wegen der Bedingungen und Weiterfahrt zu Ruanda Revenue im Zollgebiet. Dort wurde bestätigt, dass mit der Zahlung der Storage alles erledigt sei und wir den LKW frei bekämen.

Danach die Schwestern zurückgebracht in die Stadt - immer fünf Mann in der Brandwehr - dann zur Bank, um Geld zu wechseln. Danach versagte unser Auto. Es sprang nicht mehr an und die Kupplung trennte nicht mehr. Wir riefen Armin um Hilfe, der auch rasch kam. Horst musste dann das Auto im Leerlauf den langen Berg hinunterrollen lassen bis zum unteren Kreisverkehr – nicht angenehm ohne Kupplung in dem Straßenverkehr. Armin schleppte Horst dann das letzte Stück in seine Werkstatt, die Stromanschlüsse wurde gereinigt und das Auto mit Fremdbatterie gestart. Von da an war wieder alles okay.

Trotz der späten Stunde fuhren wir noch Richtung Goma, aber wir kamen nur bis Ruhengeri. Übernachtung im Muhabura. Dort Treffen auf Jens Althoff, dem kaufmännischen Leiter der STRABAG-Mission. Interessantes Gespräch. Übernachtung in einem schönen Zimmer. Es sollten immer nur die Zimmer 1- 3 sein, denn die sind echt gut. Das Abendessen war o.B. Mein Fisch sehr weich, aber zu viel Tomate.

Dienstag, den 24.02.2009

Morgens Besuch der Schwestern de Anges in Nyakinama. Dort trafen wir auf Sr Agnes Gugala. Deren Sprachkurs in Paris war von Missio finanziert worden. Eine charmante, reizende, äußerst dynamisch wirkende Polin, ohne Englisch- und Deutschkenntnissen. Sie zeigte uns das Zentrum in dem der Wandteppisch von Mainz zum 25. Partnerschaftsjubiläum entstanden war. Doch leider nur Stickereien und keine Webereiarbeiten. Für Johannas Wandteppich daher nicht hilfreich. Doch sonst schöne Arbeiten, z.B. schöne einfache Messgewänder mit Kreuzstickerei.

Daneben liegt eine Mischung aus Dispensaire und Centre de Sante: 10 Schwestern und kein Arzt. Hatten längere Zeit einen deutschen Arzt, aber die Wohnräume sind nun verlassen. Schöner Garten mit tollen Blumengewächsen und eine wunderschöne, stille und friedlich scheinende Umgebung..

Weiterfahrt nach Gisenyi, wo Pere Gerard, etwas aufgeregt, auf uns wartete. Zunächst hatte es geheißt, wir hätten drei Tage vorher ein Visum über Internet beantragen müssen. Gerard überredete schließlich den Grenzbeamten eine Ausnahmeregelung für uns zu machen, aber nachher hieß es, dass es sowieso kein Problem wäre, wenn man nur eine paar Tage in den Kongo will.

Natürlich hatte wir, Horts und ich, etwas Bammel vor der Zollprozedur, schließlich waren wir bei der letzten Reise nach 55 Stunden Haft bei der geheimen Staatspolizei als unerwünschte Gäste des Landes verwiesen worden.

Kurzum: wir waren nach 10 Minuten über die Grenze. Etwa 300 Meter Fußweg bis zum Sammelplatz der Motorradtaxi, die uns dann zur 2 km entfernten Caritas brachten.

Oswald, der Chef und Mr. Nie-Da, war in Bukavu. Roger, der zweite Mann, gab mir alle Telefon-Nummern und erzählte mir, dass in Mweso alles in Ordnung sei und das Krankenhaus nicht geplündert worden sei. Margret, eine der deutschen Schwestern, die wir nachher besuchten, berichtet mir später genau das Gegenteil. Was ist nun wahr?????

Margret berichtet uns einige Details über die Geschehnisse der letzten Monate, die schrecklich waren und wohl noch sind. Die Stadt sei voller Flüchtlingen, was wir auch selbst sahen.

Nkunda und seine Leute hatten wohl fürchterlich gewütet. In Gashwinda alleine gab es ein Massaker mit über 550 Toten (Oder waren es die May-May ?? keiner weiß es). Vergewaltigungen waren an der Tagesordnungen und müssen wohl in die Tausende gegangen sein. Vertreibungen, Zerstörung der Felder und der Ernte, Abbrennen der Häuser: alles Schlimme, was man sich nur vorstellen kann, brach wieder über die armen Menschen herein. Und nun sind manche Landstriche menschenleer.

Erfreulich war der Besuch bei den Salesianern. Sie haben sich sehr gefreut über unseren Besuch, und Honorato zeigte uns alles, was mit WIR FÜR RUANDA in Verbindung zu bringen war. Auch wenn sie vor 5 Wochen Besuch von einer Diebesbande gehabt haben, die sie um Notebooks, Handys, Uhren und Geld erleichtert haben, war dort alles in Ordnung und ITIG so gepflegt und ordentlich, wie zu Pater Dominiks Zeiten. Und auch die benachbarte Schule St. Joseph war ordentlich, voll funktionstüchtig und unsere Bücher waren äußerst sauber in Regalen in einem Bibliotheksraum aufbewahrt.

Sowohl in ITIG wie in der Schule standen jedoch Computer, die nicht mehr funktionierten. Obwohl Computer dringenst zum Unterricht benötigt werden, sind keine vorhanden oder sie funktionieren nicht. Ein Punkt, an dem wir uns genau so dringend, aber professioneller engagieren sollten, als wir es bisher getan haben.

Einer der Salesianer brachte uns am späten Nachmittag zur Grenze. Die Rückkehr nach Ruanda gestaltet sich genau so problemlos wie die Einreise. Kurz nach Eintritt der Dunkelheit trafen wir wieder im Hotel Muhubura ein. Die gleichen Zimmer und eine zähe, sicher hundert Jahre alte Ziege bzw. deren Fleisch verschönte den Abend. Aber das große Glas Draft-Mützig schmeckte gut. So war unser Mut, nach Goma zurückzukehren, wovor uns viele gewarnt hatten, doch sehr erfolgreich gewesen.

Mittwoch, den 25.02.2009

Morgens müde Krieger mit spätem Aufstehen. Frühstück und lange Versuche den Applikations—Künstler aufzutreiben, vergebens. Schlechtes Wetter, viel Regen und daher direkte Weiterfahrt nach Butare, ohne nach Kigali zu fahren. Dann Zwischenstopp in Gasagara. Eigentlich waren wir wegen der Töpferei dort, die voll funktionstüchtig ist. Johanna hatte danach noch lange an den behinderten Kinder zu knabbern gehabt, die sie dort sah. Siehe auch die Photos und die Filmaufnahmen.

In der Töpferei haben wir ein paar schöne Teile gekauft, und Johanna war froh, nun einen Brennplatz für ihre Dinge gefunden zu haben. Der Platz ist rund 55 km von Butare entfernt. Und gut einen km von der Teerstraße entfernt. Das Zentrum ist das wichtigste für orthopädisch behinderte Kinder, aber es scheint an einer fähigen chirurgischen Korrekturmöglichkeit zu fehlen.

Gegen 4 Uhr waren wir in Rango und warteten auf Uta, die dann nach 5 Uhr kam und nach Übergabe der Gelder (für Uniprojekt und das Stipendium für den Laboranten) rasch wieder weg war. Es war ja Aschermittwoch und sie hätte am Gottesdienst teil zu nehmen – neue Ausrede.

Donnerstag, den 26.02.2009

Morgens Fahrt nach Butare. Einzahlung des ganzen Geldes (24.300 EUR), 500.000 Franc sofort abgehoben, und 5 Tonnen Zement gekauft: Preis pro 50 Kilo-Sack 9.700 Franc das sind rund 13.66 EUR pro 50 Kilo.

Mittags Essen bei den Salesianern, danach Fahrt nach Kibilizi. Ausgiebiges Photographieren und Filmen.

Freitag, den 27.02.2009

Kofferpacken, teilweiser Umzug von Johanna, Filmen im Behindertenzentrum nahe den Salesianern, bedrückend war der Autist, der ständig eine Melodie vor sich hinbrummte und das Ballspiel der beiden Morbus Down-Mädchen.

Danach ein letzter Besuch in Kibilizi, Filmen einer Holzsägeaktion, Begutachtung des Steinehaufens mit Abschätzen der Steinmenge, Photographieren der Graspflanzaktion, des Schnitzens von Emanuel und Abschied von Apollo.

Inzwischen arbeitet man an den Fundamenten für die Wassertanks. Ich denke, ich habe davon schöne Bilder gemacht. Die Baugrube des Rosenberger-Hauses ist inzwischen um 25 Grad gedreht worden, so dass nun ein Kreis angedeutet wird. Zwischen Kapelle und Schwesternhaus wird nun Gras gepflanzt, nicht gesät und die wunderschönen Sonnenblumen schauen dabei zu.

Später dann die Fahrt nach Kigali unter heftigstem Regen, ein letztes Bier im La Galette, Kauf eines Ziegenkäses für die Lieben zu Hause, leichte Verspätung beim Abendessen. Nur Suppe, denn es ist Fastenzeit.

Samstag, den 28.02.2009

Es war Unmudanda, wie immer am letzten Samstag im Monat. Es ist der Tag an dem alle Geschäfte geschlossen sind, der Verkehr auf den Strassen eingestellt ist, und alle sich an allgemeinen Arbeiten wie das Reinigen der Straßengräben beteiligen müssen. Und wenn er in Lande ist, beteiligt sich auch Präsident Kagame als leuchtendes Vorbild medienwirksam an dieser Kampagne. So war auch unsere Freund Robert voll engagiert bis nach 12.00 Uhr. Am späten Vormittag rief er mich an und wir vereinbarten einen Termin für 13.30 im Sola Lune, einem italienischen Restaurant. Den Vormittag hatte ich mit Berichtschreiben und Diskussion mit Horst und Johanna verbracht.

Robert hatte seine Frau Claudine und die zwei Kinder Jan und Bedinda – wenn ich den Namen richtig verstanden habe – mitgebracht.

Viele interessante Diskussionen reihten sich um den ewigen Problemkreis: Wer organisiert unsere Zulassung als Verein in Ruanda, und wer käme als Repräsentant des Vereins dafür in Frage. Und ein lang gehegter Traum wurde wahr. Auf meine spontane Frage an Claudine, ob sie das nicht übernehmen wollte, antwortete sie genau so spontan mit einem „Ja“. Und damit haben wir nun einen Repräsentantin in Ruanda: Frau Claudine Habimana. Wir verabredeten alles andere ab Montag in die Wege zu leiten. (Inzwischen hat sich Claudine leider wieder zurückgezogen. Sie würde wieder arbeiten, war die letzte Info. Alle weiteren e-Mails blieben unbeantwortet, trotz vielfältigster Versuche. 1 Woche Aufarbeitung von vielen Dokumenten in englischer Sprache! Viele, viele Stunden Arbeit im Äther wieder einmal verbracht. 21.06.2009)

Es war ein wunderbares Ende unserer Reise. Zurück zu den Pallottinern hieß es schnell Koffer packen, denn Francis wollte früh am Flughafen sein. Außerdem musste ich mich von Horst und Johanna verabschieden, denn sie wollten nach Butare zurück und es war schon spät geworden. Als ich meine Videokamera, die ich bei Johanna im Zimmer aufgeladen hatte, einpacken wollte, war das Zimmer abgeschlossen. Nach vielem Suchen entdeckten wir, dass Johanna den Schlüssel mitgenommen hatte, und keiner hatte einen Ersatzschlüssel. Also Heimreise ohne Kamera.

Drei große Figuren hatte ich mitnehmen wollen, drei Koffer, meinen Computer und mein Handgepäck. - also massives Übergewicht. Dank zweier weiterer Gäste und der Großzügigkeit des Air Brussels Mannes gab es letztlich keine Probleme: alles kam an Bord und ich mit zwei Figuren, dem Computer und meinem Rucksack ins Flugzeug, das zeitgerecht startete.